

Savoir Vivre

Seit 1997 fertigt Atoll in der Normandie „klangstarke Genussmittel“, ganz im Sinne französischer Lebensart. STEREO lud die neue Gerätegeneration „SE“ zum Test

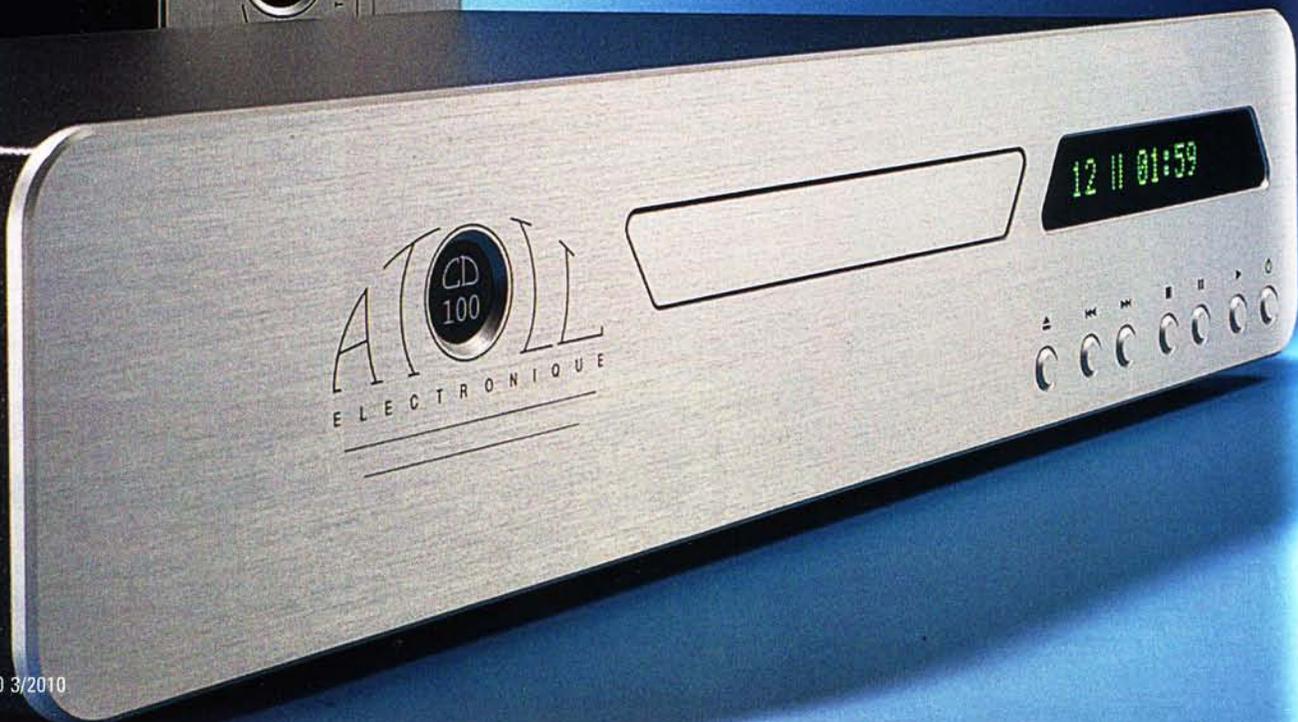
Kennen Sie den Film „Collateral“, wo Jamie Foxx als Taxifahrer im Alltag öfter mal das Foto eines idyllischen Inselatolls betrachtet, um kurz auszuspannen?

Ähnliche Glücksgefühle scheinen bei der Wahl des Firmennamens „Atoll“ eine Rolle gespielt zu haben. Die Brüder Stéphane und Emmanuel Dubreuil verbindet die Liebe zur Musik und zur hochwertigen Musikwiedergabe. Stéphane, in Abgrenzung zum kaufmännischen Part Emmanuels der technische „Kopf“ bei Atoll, setzt dabei mit konservativem Ansatz eher auf ausgereifte denn auf spektakulär innovative Gerätekonzepte.

Der stetige Erfolg von Atoll gibt ihm Recht, denn die Marke hat ein wenig abseits des Hi-Fi-Mainstream ihre treuen Anhänger. Und

STICHWORT

MOS-FET: Metall-Oxid-Halbleiter-Feldeffekttransistor, im Verstärkerbau in Konkurrenz zu bipolaren Transistoren eingesetzt.



ATOLL CD 100 SE



um €1000
Maße: 44x10x29 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre

Die Franzosen haben ihr Lebensgefühl in diesen Player gepackt, denn der Atoll ist etwas für Genießer und Bauchmenschen. Er liefert spektakuläre Klangfarben und Emotion, ein richtiger „Fußwippen“. Mit diesem Klang dürfte er sich – gegenüber dem schon richtig guten Vorgänger noch deutlich verbessert – als Tipp in seiner Klasse etablieren.

MESSERGEBNISSE *



Frequenzgänge	sehr gut
Rauschabstand Digital 0	103 dB
Quantisierungsrauschabstand	95 dB
Klirrfaktor	0,3 %
Aliasingverzerrung	0,011 %
Wandlerunlinearität bis -90 dB	0,5 dB
Abtastsicherheit	sehr gut
Erschütterungsfestigkeit	gut
Rechteck-/Impulsverhalten	gut/gut
Einlesezeit	6,8 s
Ausgangswiderstand bei 1 kHz	1,27 kΩ
Ausgangsspannung bei 0 dB	2,794 V
Leistungsaufnahme	
Aus Standby Leerlauf	- 9 40 Watt

LABOR-KOMMENTAR: Der Messdurchgang lieferte tadellose Ergebnisse und stellt dem Atoll ein praxisgerechtes, gutes Zeugnis aus. Die Rausch- und Verzerrungswerte liegen sehr niedrig, die Ausgangsspannung ist relativ hoch, das Gerät entsprechend „laut“. Auffälliger Verbrauchswert: „Standby“ ist hier die falsche Bezeichnung, das Gerät bleibt bis auf das Display eingeschaltet.



AUSSTATTUNG

Alltagstaugliche Ausstattung mit den gängigen Funktionen, zusätzlich aber MP3-/CD-Rausgabefähigkeit und Textfunktionen. Koaxialer Digitalausgang, austauschbares Netzkabel.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU **60%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

so ist es nur konsequent, dass die „SE“-Generation – im Heimatland läuft sie auch als „Serie Reference“ – das Atoll-Portfolio eher stark evolutioniert als es komplett auf den Kopf zu stellen.

Neues Teac-Audiolaufwerk

Beim CD-R- und MP3-fähigen CD100SE blieb es bei einer intern symmetrisch ausgelegten Schaltung mit Class A-Ausgangsstufe, wengleich dem Platinenlayout eine gründliche Überarbeitung zuteil wurde. Ein Netzteil versorgt wie gehabt das Laufwerk nebst dem Digitalsektor, ein zweites die analoge Ausgangsstufe. Lokale Siebungskondensatoren puffern und glätten hier als zusätzliche Siebung direkt an der diskret aufgebauten Verstärkerschaltung, wobei zur schnelleren Verarbeitung und effizienteren HF-Filterung eher mehrere kleine Folienkondensatoren als wenige große zur Anwendung gelangen.

Herzstück der evolutionären SE-Erneuerung des CD 100SE dürfte aber das hier verwendete Teac-Laufwerk sein, welches das Philips-Pendant des Vorgängers ersetzt. Eigens für Audioanwendungen konzipiert, zeichnet es sich gemäß Atoll durch professionelle Standfestigkeit und hochpräzise Abtasteigenschaften aus. In gewisser Weise ein „Rallye“-Laufwerk für den Audiophilen. Wandlerseitig griff Atoll bei der gesamten Serie auf leistungsfähige Wolfson-D/A-Wandler-Bausteine zurück.

„Röhrenähnliche“ MOS-FETs

Beim Vollverstärker ist die bisherige Schaltung im Wesentlichen beibehalten worden. Es handelt sich also um einen im Detail weiter verfeinerten, im hohen Class AB-Betrieb laufenden **MOS FET**-Endverstärker. MOS FET-Endtransistoren werden oftmals röhrenähnliche Klangeigenschaften nachgesagt, die auch Atoll anstrebt.

Dubreuil setzt bei der neuen Generation allerdings auf einen Mikroprozessor zur Kontrolle der internen Ströme des Verstärkers. Spezielle französische Siebkondensatoren sowie ergänzende, kleinere und sehr hochwertige MKP-Folienkapazitäten sollen auch hier für höhere Geschwindigkeit sorgen. Eine nunmehr erhöhte Stabilität der Schaltung wurde genutzt, um die Gegenkopplung zu reduzieren. Das lässt sich auch anhand der relativ hohen Klirr- und Intermodulationswerte ablesen. Bekanntlich lassen sich die statischen Eigenschaften eines Verstärkers, also die Papierform der technischen Daten, durch das „Anziehen“ der Gegenkopplung dramatisch verbessern. Die andere Seite der Medaille aber sind die dynamischen Fähigkeiten.



Im CD-Spieler ersetzt ein für Audiozwecke kreiertes Teac- das bisherige Philips-Laufwerk. Zwei Trafos teilen sich die Energieversorgung, der Ringkern übernimmt den Analogbereich

TEST-CDs



AC/DC „WHO MADE WHO“

Im Jahre 2000 als Remaster-Version neu veröffentlichter, recht druckvoller, packender Soundtrack des Stephen-King-Films „Rhea M“ mit den Über-Tracks „Who Made Who“ und „Hells Bells“.



SUPERTRAMP „EVEN IN THE ...“

Neben „Crime of the Century“ und „Breakfast in America“ wohl das wichtigste Album der Topgruppe (damals noch) um Roger Hodgson. Eingängige Melodien und einige Supersongs wie „Fool's Overture“.

KOMPONENTEN DER TESTANLAGE

(SA)CD-SPIELER: Yamaha CD-S1000, Lua Appassionato Mk III

VOLLVERSTÄRKER: Marantz PM-11S2, Symphonic Line RG 14 Edition, Yamaha A-S1000

LAUTSPRECHER: B&W 685, Dynaudio DM 2/6, 2/10, Focus 140, Lansche No.3, Neat Acoustics Elite SX

RACK: Finite Elemente Pagode Signature

KABEL: Furutech, HMS, Oyaide, PS Audio, Silent Wire

ten. Hier muss stets ein Kompromiss gefunden werden – und der soll beim SE im Sinne weiter finessierter und natürlicher Klangqualität idealer sein. Für die Eingangsumschaltung stehen nun hochwertige Reed-Relais zur Verfügung, dem bewährten Alps-Motor-Potentiometer für die Lautstärkeregelung aber blieb Stéphane Dubreuil treu.

Beibehalten wurden der zudem diskrete, intern symmetrische Aufbau, die Class A-Vor- und Treiberstufe sowie die für jeden einzelnen Transistor getrennten Kühlkörper zur besseren Wärmeableitung. Die beiden Netztrafos werkeln aber keineswegs kanalgetrennt wie der Rest des Verstärkers, sondern sind parallel geschaltet, um so einen halbierten Innenwiderstand des Netzteils zu erreichen – alles im Dienste kürzester Reaktionszeit.

Davon abgesehen wäre ein doppelt so großer Ringkern wohl auch nicht mehr in dem Atoll-typischen, recht flachen Gehäuse unterzubringen gewesen. Pre Outs stehen etwa für Bi-Amping mit Atoll-Endstufen oder aber Subwoofer-Betrieb – letztlich auch eine Art Bi-Amping – zur Verfügung. Interes-

kommt das durchaus entgegen, zumal dieser Charakter mitunter sogar – nicht seltene – Fehler der Aufnahme verzeiht.

Im direkten Vergleich mit Yamahas preislich ähnlichen „1000ern“ (CD-S1000 und A-S1000) fällt auf, dass die Japaner sich mehr der Glanzlichter annehmen und diese wo-



Klare Sache: Die Rückseite des Atoll-Verstärkers, per „Bypass“ umgeht man die interne Vorstufe

sant ist aber auch der mögliche „Bypass“-Modus, der die Direktansteuerung der Endstufe aus einem externen Gerät, etwa für A/V-Anwendungen, gestattet. Ansonsten wirken die Geräte ausstattungsseitig eher puristisch und in Sachen Bedienung entsprechend geradlinig. Nur für seltener benötigte Funktionen wie etwa das von uns zum Einspielen genutzte „Repeat“ muss man mal ins Player-Menü schalten.



möglich noch heller erstrahlen lassen, sehr klar und detailliert ausleuchten, während sich die sonore Atoll-Kombi ein wenig mehr den inneren musikalischen Strukturen widmet.

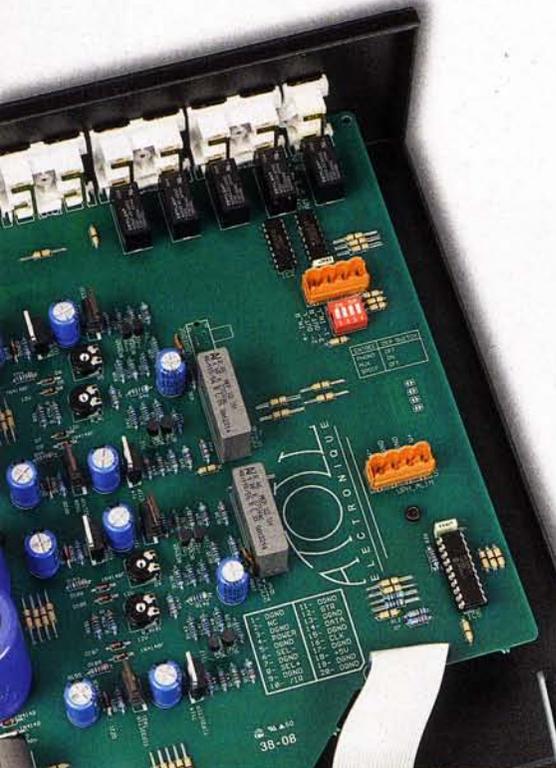
Bei Nils Lofgrens Gitarre führt das zu einer farbstarken Aura, die die gezupften Saiten umgibt. Das Timbre der Franzosen ist etwas dunkler und samtiger. Bewirkt der Intermodulationsanteil (siehe Messwerte) einen Extraschuss Energie und Leuchtkraft?

Das Gesamtergebnis hängt aber auch vom verwendeten Lautsprecher ab und liegt insgesamt auf ähnlichem Niveau. An B&W hatten die Atolls, an Dynaudio das Yamaha-Duo die Nase knapp vorn. Falschmachen kann man aber in keiner der Paarungen etwas. Das Sahnestück der dynamisch aufspielenden Atoll-Kombi ist wie bei den Vorgängern zweifellos der nochmals recht deutlich verbesserte CD-Spieler, dessen musikalisch-stämmiger Charakter auch mancher Fremdanlage zugute kommen dürfte. Um 1000 Euro einen vergleichbar emotionalen Spielpartner zu finden, dürfte schwer möglich sein. Aber auch der Amp ist stark, die Atoll-„Idylle“ somit tatsächlich perfekt.

Tom Frantzen

Sonorität und Dynamik

Wie schon bei den Geräten der Vor-„SE“-Ära spielen die Atoll-Komponenten ausgesprochen cremig, satt und farbenprächtig, spannen eine weite Bühne auf und musizieren eher rhythmisch aus der Mitte des Spektrums heraus, alles andere als analytisch und detailverliebt. Mir persönlich



Relais schalten die Eingänge um, der Aufbau insgesamt wirkt sauber und durchdacht



Je ein selektiertes MOS-FET-Pärchen pro Kanal sorgt für Leistung am Lautsprecherausgang, die Energieversorgung ist großzügig

Vertrieb: Audium/Visionik
Tel.: 030/6134740
www.atoll-electronique.de

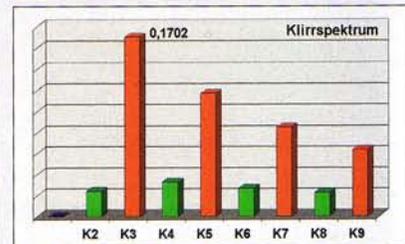
ATOLL IN 100 SE



um €1000
Maße: 44x10x30 cm (BxHxT)
Garantie: 3 Jahre

Puristisch und dennoch sinnvoll durchdacht ausgestatteter sowie souverän-rhythmisch musizierender Verstärker mit recht hohen Leistungsreserven. Der Atoll klingt farbig, beschwingt und eher auf der sonoreren Seite des Spektrums, dabei aber dynamisch und lebendig. Eine gelungene Abstimmung.

MESSERGEBNISSE *



Dauerleistung an 8 | 4 Ohm 88 | 128 Watt pro Kanal
Impulsleistung an 4 Ohm 184 Watt pro Kanal

Klirrfaktor bei 50 mW | 5 Watt | Pmax -1 dB 0,37 | 0,32 | 0,42 %

Intermodulation bei 50 mW | 5 Watt | Pmax -1 dB 6,6 | 2,2 | 2,47 %

Rauschabstand CD bei 50 mW | 5 Watt 66 | 84 dB

Kanaltrennung bei 10 kHz 52 dB

Dämpfungsfaktor bei 4 Ohm 33

Obere Grenzfrequenz (-3 dB, 4 Ω) 50 kHz

Anschlusswerte praxisgerecht

Gleichlauffehler Lautstärkesteller bis -60 dB 0,5 dB

Leistungsaufnahme Aus | Standby | Leerlauf 0 | 10 | 12 Watt

LABOR-KOMMENTAR: Relativ hohe Klirr- und hohe Intermodulationsverzerrungen, wie sie bei Transistor-Verstärkern im Gegensatz zu Röhren- und Hybridgeräten eher selten auftreten. Ein zweites Testgerät und das abfallende Klirrverteilungsspektrum zeigen indes, dass dies offenbar klanglich gewollt ist. Ansonsten unauffällig bis gut. Niedriger Leerlauf-, aber satter Standby-Stromverbrauch.



AUSSTATTUNG

Systemfernbedienung, Eingangswahl über zwei Tipptasten, Anschluss für ein Boxenpaar, fünf Hochpegelgänge, Tape Out, 2 x Pre Out, 1 x Endstufeneingänge (Bypass), Kopfhörerausgang frontseitig, Netzkabel austauschbar. Kein Phono, keine Klangregelung.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 64%

PREIS/LEISTUNG



SEHR GUT

* Zusätzliche Messwerte und Diagramme für Abonnenten im STEREO-Club unter www.stereo.de